

Spandau

WASSERSTADT

„Das neue Spandau darf nicht zur bloßen Schlafstadt werden“

09.11.2021, 10:35 | Lesedauer: 7 Minuten

Dennis Meischen



Norbert Kopytziok hat einen Fachartikel über die Probleme der neuen Quartiere im Spandauer Norden verfasst und hält einen Vortrag hierzu.

Foto: Dennis Meischen / BM

Der pensionierte Umweltwissenschaftler Norbert Kopytziok spricht über die Wachstumsschmerzen der neuen Quartiere im Spandauer Norden.

Berlin. Von Norbert Kopytzioks Balkon aus lassen sich seine Argumente gut nachvollziehen. Denn seine Wohnung im Hochhaus Havelperle in der Spandauer Wasserstadt bietet nicht nur einen atemberaubenden Rundblick bis hin zur Zitadelle und zur Altstadt; er verdeutlicht gleichzeitig auch die immense Dichte, in der zurzeit in den Ortsteilen Haselhorst und Hakenfelde zu beiden Seiten der Havel gebaut wird. Ob [Pepita-Höfe](#), [Carossa-Quartier](#), [Waterkant](#) oder das

Speicherballett, in jeder Himmelsrichtung dominieren Kräne das Bild. Nahezu jede Freifläche in Flussnähe ist verplant und wird bebaut.

„Ich finde es ganz und gar nicht schlimm, dass hier in den nächsten Jahren so viel Wohnraum geschaffen wird“, betont der pensionierte Umweltwissenschaftler, der bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2020 im Bereich professionelles Projektmanagement für Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung gearbeitet hat, „aber leider wächst die soziale, kulturelle, ökonomische und vor allem verkehrliche Infrastruktur nicht im gleichen Maße mit. Lebendige Kieze können so nicht entstehen.“ Die neuen Quartiere im Spandauer Norden drohen demnach zu bloßen „Schlafstädten“ zu werden. Eine Position innerhalb der Stadtentwicklung, die man doch eigentlich längst hinter sich gelassen habe, so Kopytziok.

Mangelnde Sicherheit für die 20.000 neuen Bewohner der Wasserstadt Oberhavel

Erst im vergangenen Jahr ist er von Kiel nach Spandau gezogen. Während der Corona-Zeit habe er sich dann in Spaziergängen ein wenig in seiner neuen Nachbarschaft umgesehen. „Es war extrem schwer an Informationen zu kommen, welches Bauprojekt zu welchem Investor gehört und was alles genau und bis wann entsteht“, sagt Kopytziok. Kritik übt er dabei auch an den ökologischen Aspekten der neuen Wohnungen. Etwa seien keine nachhaltigen Baustoffe verwendet worden, sondern – ganz klassisch – Beton: „Berlin erfüllt hier seine eigenen Standards nicht“.

Morgenpost von Christine Richter

Bestellen Sie hier kostenlos den täglichen Newsletter der Chefredakteurin

E-Mail*

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

[Jetzt anmelden](#)

Mit * markierte Felder sind Pflichtfelder. Eine Abmeldung ist jederzeit über einen Link im Newsletter möglich.

Seine Erfahrungen und Recherchen hat Kopytziok anschließend auf die Art verarbeitet, die er aus seinem Berufsleben gewohnt war: In einem Artikel in der Fachzeitschrift „Planerin“ der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung. Am 25. November hält das frisch gewählte BVV-Mitglied der Grünen zu dem Thema einen Vortrag im Stadteilladen Hakenfelde. „Ich hoffe auf eine rege Diskussion mit den Anwohnern“, sagt er.

Für Kopytziok ist das Kernproblem der neuen Quartiere derweil, dass es im Gegensatz etwa zur Insel Gartenfeld keinen einsehbaren Rahmenplan für alle Vorhaben gebe, sondern es sich um eine Vielzahl von puzzlestückartigen Einzelprojekten privater und öffentlicher Investoren handle, die seit den 2000ern parallel zueinander entstünden. „Es wäre eigentlich die Aufgabe der Politik, die Vorhaben zu bündeln und somit Sicherheit für die immerhin rund 20.000 Menschen zu schaffen, für die hier bis 2026 knapp 250 Gebäude entstehen“, sagt er. Ebenso spüre er eine große Verunsicherung und Sorge über die Folgen der regen Bautätigkeit bei den Alteingesessenen: „Sie verlieren den Überblick“.

Wird die Streitstraße zur Einbahnstraße?

Schon jetzt kann man vor allem die verkehrlichen Folgen hautnah in der Streitstraße in Hakenfelde erleben, dem wohl wichtigsten Zubringer in die neuen Quartiere aus Richtung des Spandauer Zentrums. Hier stecken Autos und Busse fast täglich im Stau, die Fahrplanzeiten können nur selten eingehalten werden. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz plant daher ab Frühling 2022 gemeinsam mit der BVG mit Hilfe einer für „mehrere Jahre“ angesetzten Machbarkeitsstudie ein Verkehrskonzept für den Spandauer Norden zu entwickeln.

Im Raum stehen Buspriorisierungen durch beidseitig durchgehende und extra lange Bussonderstreifen. Geprüft wird auch eine Umleitung des Autoverkehrs über den Askanerring, Streitstraße und Neuendorfer Straße könnten somit zu Einbahnstraßen werden.

„Ich persönlich finde es gut, wenn der Autoverkehr mittelfristig reduziert wird“, sagt Kopytziok dazu, „nur nutzt es den Menschen nichts, wenn es keine vernünftigen Alternativen zu ihm gibt.“ Von Neubaugebieten mit geplant weniger Parkplätzen halte er daher wenig, solange nicht ein ausreichendes Angebot an ÖPNV bereitgestellt werde. [Die Inbetriebnahme einer Straßenbahn-Strecke, die die Urban Tech Republic über Gartenfeld mit Spandau verbindet, ist nach aktuellen Planungen allerdings nicht vor 2032 absehbar.](#)

Für einige Bereiche sind die Bebauungsplanverfahren noch nicht abgeschlossen

In der Spandauer Wasserstadt sind dabei von den 25 großen Bauabschnitten für einige wenige Teilbereiche die Bebauungsplanverfahren noch nicht rechtsverbindlich abgeschlossen. Ein Lichtblick, wie Kopytziok findet. „Hier ließen sich die in politischen Stellungnahmen häufig geforderten nachhaltigen Aspekte im Bauwesen integrieren“, sagt er.

Dazu zählten etwa die Schaffung grün geprägter Quartiere, der Einsatz nachhaltiger Baustoffe, die Regenwassernutzung, Photovoltaik auf den Dächern sowie Dach- und Fassadenbegrünung. Darüber hinaus könnten öffentliche Flächen für Erholung und Sport sowie die erforderliche soziale Infrastruktur einschließlich eines Nachbarschafts- und Kulturzentrums zur Verfügung gestellt werden.

Gewobag verteidigt Anschluss des Projekts Waterkant

Zumindest die Gewobag sieht den Anschluss in „ihrem“ Teil der Wasserstadt, [dem Vorzeigeprojekt Waterkant](#), derweil als ausreichend an. „Die Gewobag hat bei der Quartiersentwicklung von Beginn an ein Hauptaugenmerk auf die verkehrliche und soziale Integration der Waterkant Berlin gelegt“, betont Gewobag-Sprecherin Monique Leistner. In Kooperation mit dem Bezirk Spandau, dem Berliner Senat und der BVG seien zwei Jelbi-Stationen entstanden, welche die Mobilität der Waterkant-Bewohnerinnen und Bewohner in dem autoarmen Quartier unterstützen sollen. Ab Herbst 2021 gebe es auf der Station einen weiteren Anbieter für E-Scooter und E-Bikes.

„In den fertiggestellten beziehungsweise im Bau befindlichen Teilprojekten 1 und 2 der Waterkant Berlin sind die Dachflächen begrünt und für die Aufstellung von Photovoltaikanlagen ausgelegt beziehungsweise vorgerüstet“, geht Leistner auf Kopytzioks Kritik ein, „im Teilprojekt 3 der Waterkant wird zukünftig anfallendes Regenwasser nahezu vollständig auf dem Grundstück über Mulden versickert und zurückgehalten.“ In diesem Teilprojekt sei zudem eine große, zentrale Grünfläche mit Spiel- und Erholungsfunktion vorgesehen, die denkmalgeschützten Häuser dort sollen anschließend für die Nutzung als Nachbarschaftstreff geprüft werden.



↻ Großer Hoffnungsträger ist hier auch das 16-geschossige Hochhaus der Waterkant, das am Mittwoch (10. November) Richtfest feiert. „Es gibt allgemein zugängliche Dachterrassen für alle MieterInnen“, so Leistner, „eine Kindertagespflege im Erdgeschoss stellt die Verbindung zum großen öffentlichen Spielplatz nebenan her.“ Platz für ruhiges Gewerbe in den Erdgeschossen schaffe zusätzlich eine insgesamt hohe Lebensqualität. Kopytziok indes würde es freuen, wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, beim Richtfest wird er auch zugegen sein. „Ich lebe sehr gerne hier“, sagt er. Nur eine bloße Schlafstätte, das dürfe eben nicht aus diesem neuen Spandau werden.

↻ Mehr über den Bezirk Spandau lesen Sie hier.

Polizeimeldungen

Charlottenburg: Mit Tempo 254 über A100 gerast

Auf die Straße gelegt: Mann wird von Auto überrollt

Brennende Autos: Polizei ermittelt wegen Brandstiftung

Steglitz: Frau wird von Lkw überrollt und mitgeschleift

23-Jähriger in Neu-Hohenschönhausen ausgeraubt und verletzt

Verdacht auf Rennen: Autos nach Unfall beschlagnahmt

Wieder Brand im Kaufhof am Alexanderplatz

Unbekannter soll Mann ins Bein gestochen haben

Newsticker

Autofahrer: Hohe Bußgelder und harte Strafen - Was nun gilt

AKTUALISIERT

Corona: Forscher fordern Impfpflicht für bestimmte Berufe

Frau erhält Corona-Testergebnis im Zug – Polizei stoppt RE

Erklärung zu Verbrennerautos: Deutschland verweigert sich

Charlottenburg: Mit Tempo 254 über A100 gerast

Inzidenz steigt auf 227,8 – Datenpanne bei Teststellen

Booster: Wo bekomme ich die dritte Corona-Impfung?

Corona: Drogen warnt vor 100.000 weiteren Toten im Winter

